

## **8. Dezember 2006 – Wiederbegegnung von Erd- und Sternenvolk**

Wieder einmal halten Elke und ich in der m.i.a. eine Channeling-Doppelconference ab, nur heute mit etwas umgekehrten Vorzeichen: Ich leite die Meditation am Anfang und Elke beginnt. Es sind heute die Nyangas, die bei ihr durchkommen – und zum ersten Mal schafft sie es, sie (Halb)Satz für (Halb)Satz quasi simultan zu dolmetschen. Das ergibt einen höchst faszinierenden Effekt und Rhythmus.

Als ich dann an der Reihe bin, freut sich Fíriel sehr über die erneute Begegnung mit den Nyangas und darüber, das (am 6. Dezember 2004) wiedergeschlossene Bündnis nun das erste Mal „hinauszutragen“. Besser könnte man es auch nicht beschreiben: Auf beinahe alle Fragen, die gestellt werden, antworten die zwei Parteien in ihrer jeweiligen Terminologie, doch stets ergänzend – Fíriel in ihrer blumigen, metaphernreichen und mystischen Ausdrucksweise, die Nyangas in sehr märchenhaft-mythologischen Bildern einer schamanischen Sicht.

Woran ich mich noch erinnere, ist Fíriels Beschreibung der „Rätiasteine“ als „Massage“ für die Erde (in Analogie zu Menhiren als „Akupunkturadeln“) und daß sie in einigen wenigen Steinbrüchen im sächsisch-skandinavischen Raum gebrochen wurden, die sich heute teilweise unter Wasser befinden; ihre nochmalige Erklärung, daß sie nichts von einem künstlich geschaffenen „Hologramm“ 1972 für die Erdbewohner weiß; und ihre Beschreibung des Kugelblitz-Phänomens, das sie als „Schnittstelle“ einer Interaktion zwischen der grob- und feinstofflichen Welt bezeichnet (die Nyangas erklären es mit einem Streit oder einer scherzhaften Auseinandersetzung zwischen Himmel und Erde).

## **15. Dezember 2006 – Ein neuer Kristall begegnet mir**

Morgen halte ich im Harz wieder ein Seminar, und fast alle der Teilnehmer treffen sich heute abend wieder bei Henning, um eventuell einen (oder mehrere) Kristall(e) für sich zu finden. Ich habe gar nicht vor, mir abermals einen zuzulegen, doch schon mit dem ersten Blick auf seine Kristalle aus Namibia schließe ich einen wundervollen weiblichen Elestial mit zarten Amethyst-Einschlüssen ins Herz. Nach einigem Zögern kann ich nicht anders und kaufe ihn. Und wie jedesmal, wenn ein neuer Stein zu mir kommt, der auch für mich bestimmt zu sein scheint, atmet mein Körper auf und in mir wird es weit. Gut zu wissen, daß ich mich darauf so sehr verlassen kann!

## **17. Dezember 2006 – Eins mit Gaia**

Nach fast eineinhalb Jahren leite ich das Fortsetzungs-Seminar „Energie-Arbeit II“. Einige der Teilnehmer, die am 16. Oktober 2005 bei der Reinigung der Palandsmühle<sup>1</sup> geholfen haben, sind wieder mit dabei, aber auch „Neue“. Wieder läuft das Seminar auf einen Höhepunkt am zweiten Tag hinaus: Schon vor einigen Monaten habe ich den Auftrag bekommen (vermutlich würde es die geistige Welt eher als Bitte bezeichnen), ein Erdheilungsritual durchzuführen. Der Hintergrund davon scheint zu sein, daß durch die Frequenzerhöhung, die momentan auf der Erde stattfindet (oder wie auch immer man es nennen mag), es viele Schatten oder „Dämonen“ hier nicht mehr wirklich aushalten und sich im Grunde genommen transformieren möchten – aber keine Ahnung haben, wie. Das Ritual soll also bezwecken, jenen negativen Energien einer Region, die sich lösen möchten, eine Möglichkeit dazu zu bieten und sie „ins Licht“ zu begleiten.

---

<sup>1</sup> (Siehe den „Bericht über das Energie-Arbeit-Seminar vom 15. / 16. Oktober 2005“ auf [www.bernhardreicher.at](http://www.bernhardreicher.at) unter „Seminare“ und „Energie-Arbeit“.) Vor ein paar Tagen waren wir dort zu Besuch – ich war wirklich positiv beeindruckt davon, wie anders die Atmosphäre dort mittlerweile ist! Und eine verblüffende Geschichte hatte Cora auch zu erzählen: Wenige Wochen nach unserer Arbeit dort scheint es noch mal zu einer endgültigen „Konfrontation der Mächte“ in diesem Haus gekommen zu sein. Man hat gespürt, daß „etwas in der Luft liegt“ oder geschehen wird... und während eines Unwetters hat dann auch der Blitz eingeschlagen – *trotz mehrerer Blitzableiter!* Er ist durch den Kamin nach unten gefahren; seither ist „Herr Paland“, der Kristall, der eine so zentrale Rolle bei der Reinigung gespielt hat, wieder etwas trüber geworden, doch energetische Angriffe gehören der Vergangenheit an.

Die Gestaltung und Durchführung eines Rituals ist auch Inhalt des Seminars, und so erarbeite ich gemeinsam mit den Teilnehmern den strukturellen Rahmen dafür: Zuerst stellen wir einen „Stab der Kraft“ her, der die Energien der Schatten und ihren Weg ins Licht repräsentiert und als Fokus dienen wird – ein starker Eibenzweig, der von uns allen mit entsprechenden Gegenständen versehen wird (unter anderem kommen dabei Efeu, ein Hufeisen, Federn, Rindenstücke und eine goldglänzende Scheibe zum Einsatz). Eldor übernimmt die Aufgabe, ihn währenddessen zu beräuchern und abschließend für seinen Zweck zu weihen: Etwas, das er ganz ausgezeichnet macht, obwohl er es noch nie zuvor getan hat. Spätestens jetzt legen wir alle elektronischen Geräte ab und laden den Stab noch gemeinsam an jenem erstaunlichen Kraftplatz auf, der in der „Orangerie“ des ehemaligen Klosters Dorstadt ist, wobei jeder von uns mit einer Hand den Stab hält und wir gemeinsam das OM intonieren.

Danach gehen wir schweigend raus in den weitläufigen Park des Anwesens, wo wir zuvor schon einen Platz ausgemacht haben, der uns intuitiv richtig für die Aufgabe erscheint. Ich stelle mich mit dem Stab in die Mitte des Kreises, den die anderen um mich herum bilden (Tobias nimmt das helllichtig als Lichtkreis wahr) und kann nur sagen: „Okay, ab jetzt wird improvisiert“, denn ich habe keine Ahnung, was genau geschehen wird, ich kann mich und die anderen von diesem Zeitpunkt an nur noch führen lassen. „Egal was geschieht – löst auf keinen Fall den Kreis auf!“ füge ich noch hinzu. Danach kniee ich mich hin, schließe die Augen, bitte alle meine geistigen Helfer um Unterstützung und lasse mich in die Energie fallen, die sich hier aufbaut. Laut lade ich die Dämonen ein, die uns wahrnehmen und ihre Anwesenheit hier beenden wollen; wie von allein fließen die Worte dabei aus meinem Mund, ohne daß ich sie mir vorher auch nur ansatzweise überlegt hätte. Als die Anrufung vorbei ist, kommt ganz plötzlich starker Wind auf und umtost uns, das nehme ich noch bewußt wahr – ab dann ist meine Erinnerung verschwommen.

Ich weiß noch, daß ich gespürt habe, wie viele Wesen, die ihre Situation hier endlich verlassen wollten, auf mich eingestürmt sind, daß mein Körper geknurrte und gebrüllt hat, während er den Stab festhielt, an dem der Wind rüttelte und durch den sie transformiert wurden. Zwei Bilder sind mir geblieben: das eine, das an das Ende des Films *Highlander* erinnert, nachdem Christopher Lambert seinen Gegner getötet hat und alle Geister ihn belagern; das andere, von oben gesehen, wie ein Strudel über der Landschaft entsteht und wie ein Staubsauger einen dunklen Schleier von ihr nimmt.

Irgendwann merke ich, daß es vorbei ist. Der Wind läßt nach und ich bin zwar noch in einem tranceartigen Zustand, aber wieder halbwegs „da“. Und dadurch bekomme ich auch wesentlich bewußter mit, wie jetzt von oben ein mächtiger Strom an Heil-Energie in den Stab fließt. Mir fehlen die Worte, um die Schönheit, die mütterliche Zärtlichkeit dieser Energie zu beschreiben! Ich weiß nur, ich muß sie in die Erde leiten, sonst berste ich. Und als diese Kraft minutenlang durch mich hindurchfließt, fühle ich eine so innige Verbindung mit diesem Planeten wie noch nie zuvor. Ich weine vor Liebe und Dankbarkeit. Als es vorbei ist, umarme ich jeden der Teilnehmer – ohne sie hätte ich das niemals heil überstanden. Tanja trägt den Stab zurück zu den Klostermauern, wo wir ihn an den Altar in der ehemaligen Kirche stellen.

Viele sind verwirrt nach dem, was gerade geschehen ist, und ich channelle Fíriel zum Abschluß des Seminars, damit noch einige Fragen beantwortet werden können. Sie bedankt sich zunächst für das viele Licht, das wir mit dem Ritual erzeugt haben und erklärt dann, daß es für die Dauer des Rituals in uns einen „Schalter umgelegt“ hätte, der uns „organischer“ handeln und empfinden ließ, als Teil der Erde, so wie ein Baum oder ein Tier, und damit wesentlich weniger Wertungen durch den Verstand aufkommen ließ. Für Momente waren ja auch die absolute Einheit miteinander und mit dem Planeten spürbar! All das erzeugt natürlich eine immense Verwirrung für den Verstand, die wir einfach mal zulassen sollten. Danach beantwortet sie noch eine Frage nach Höhlen mit dem Hinweis, daß wir sie öfters mal aufsuchen könnten als uralte Geborgenheits- und Kraftplätze von Gaia und eine Frage nach Herkunft

und Aufgabe dieser Gruppe damit, daß viele von unterschiedlichen Heimatplaneten kommen und es keine *bestimmte* Aufgabe gäbe – wir dürften da ruhig etwas flexibler denken.

Nach zwei Wochen erzählt mir Christiane von starken Nachwirkungen, die praktisch alle Teilnehmer in den nächsten Tagen gespürt haben – und daß sie erfahren hat, daß man an unserer Ritualstelle offenbar jene Kinder vergraben hat, die im Kloster illegitim zur Welt gebracht oder tot geboren wurden. Jetzt verstehe ich noch besser, wie wichtig die Heilenergie war, die wir hier verankern durften.

## **22. Jänner 2007 – Faërie**

Heute habe ich in den frühen Morgenstunden ein dermaßen intensives Traumerlebnis, daß es mir deutlich mehr scheinen muß als ein Traum: Ich befinde mich am Waldrand in der Nähe des Schwitzhüttenplatzes in St. Leonhard in Oberösterreich. Eine magische Stimmung liegt in der Luft, sie ist voll von Zauber, Geheimnis und Versprechungen. Geduckt am Boden liegend beobachte ich zwischen den Gräsern eine, nein, zwei Gestalten, die sich nähern. Sie scheinen mich zu suchen. Als sie näher kommen, weiß ich: Es sind Zentauren. Doch sie sind nicht so mächtig, wie ich sie aus unseren Mythen kenne – sie sind sogar etwas kleiner als ich. Nach kurzer Zeit haben sie mich erspäht.

Der eine kommt ganz nah heran und blickt mich freundlich-neugierig an. Er hat ein wunderschönes, ebenmäßiges Gesicht. Bronzene Haut, dunkelblondes Haar, einen aristokratischen Ausdruck. Ich empfinde ihn schon jetzt wie meinen besten Freund. Und er teilt mir irgendwie seinen Namen mit: Er'findil. Ich weiß, daß es eine große Ehre ist, ihn zu erfahren. (Bisher wurden mir im Traum erst drei Namen anvertraut, und immer hatte es eine wichtige Bedeutung: Fíriel, Indara und Zaphael.) Der andere Zentaur hat schwarzes, wild gelocktes Haar und einen dunklen Teint, er wirkt sehr südländisch und äußerst fröhlich. Beide scheinen sehr überrascht – und gleichzeitig hochofrennt –, heutzutage einen Menschen im Elfenland anzutreffen.

Ich rapple mich aus meiner liegenden Position auf und sehe, daß hinter den beiden noch ein Zentaur steht, etwas größer. Er scheint so was wie ihr Anführer oder „Befehlshaber“ zu sein... obwohl die Gruppe nichts Militärisches an sich hat. Mir fällt kein besseres Wort für seine Stellung ein. Gemeinsam bringen sie mich in den strahlend weißen Palast der Königin. Ich werde staunend empfangen und mir wird als Zeichen der Verbundenheit ein Schwert verliehen. Die Erinnerung daran ist ungewöhnlich deutlich: Es ist schwarz, mit silbernen, unheimlich scharfen Kanten, und eigenartig flach (vielleicht ähnlich wie das Schwert im Film *Tiger and Dragon*, aber eben nicht grünlich, und auch nicht so elastisch). Auch der Griff ist flach, nur leicht umwickelt, und liegt daher etwas seltsam und ungewohnt in der Hand. Dennoch scheint es für mich wie gemacht zu sein, es hat die perfekte Länge für mich, ist wunderbar ausbalanciert und vor allem fast so leicht wie eine Feder. Ich nehme es mit Bewunderung und Ehrfurcht entgegen. Es scheint auch eine Verpflichtung zu beinhalten, ... an mehr kann ich mich aber nicht erinnern, denn ich wache langsam auf. Ich spüre immer noch deutlich den Griff meines Schwertes in der Hand.

## **13. März 2007 – Aarlam vom Orden der Melchizedek**

Bärbel kenne ich schon seit einigen Jahren; heute kommen wir nach mehreren Anläufen dazu, daß ich sie unterstützen darf beim „Erstkontakt“ zu einem geistigen Helfer und dem ersten Channeln. Nach einigen vorbereitenden Gesprächen führe ich sie zu ihrer Begegnung mit einem Wesen, das mir ihrer anschließenden Beschreibung nach sehr antarisches anmutet. Auch der Name „Melchizedek“ kommt mir plötzlich in den Sinn. Wir forschen etwas in der Bibel und im Internet über ihn, und er bestätigt dann im ersten Channeling auch alle Vermutungen: Sein Name ist Aarlam, und er arbeitet im Orden der Melchizedek an der interstellaren Kommunikation – ein erhabenes, würdevolles und doch auch verschmitztes Wesen.

Nach einer schönen, aber auch sehr anstrengenden zweiwöchigen Deutschland-Tour freue ich mich sehr auf ein Wochenende in St. Leonhard bei Freistadt, wo es wieder Schwitzhütten geben wird. Meine Freude wird gleich zu Beginn der drei Tage gebremst: Es ist feucht, kalt und matschig, und es schneit ohne Unterbrechung. Dennoch ist die erste Schwitzhütte am Freitag abend wunderschön harmonisch, sehr mild. Ich fühle mich unbeschreiblich wohl, wieder in diese Geborgenheit eintauchen zu können. Eine faszinierende Empfindung, die ich auch mit Andreas und Thomas (der die *sweat* heute leitet) teile: Die Schwitzhütte erscheint uns innen drin beinahe doppelt so groß wie sonst zu sein! Es gibt unglaublich viel Platz. Gleich zu Beginn der Zeremonie habe ich das starke Gefühl, daß an diesem Wochenende „etwas ansteht“, daß etwas passieren wird. Ich erzähle Andreas davon, obwohl ich keine Ahnung habe, in welche Richtung das gehen könnte.

Am Samstag soll sich diese Vorahnung erfüllen: Es gibt heute zwei *Healing sweats*, jeweils mit zwölf Türen. Sowohl die für die Frauen als auch die für die Männer dauert mehrere Stunden. Im zweiten Durchgang leide ich wie selten zuvor! Die einzelnen Runden dauern extrem lang, die Hitze ist außergewöhnlich stark, aber vor allem die Energien, die den Raum erfüllen, sind überaus kräftezehrend. Auch die Gesänge und die Gebete helfen nicht viel... Und ganz plötzlich ist der Grüne Mann da! Deutlich spüre ich ihn wieder hinter mir stehen. Mit einem Schlag kehrt meine Kraft zurück. Ich bin sehr dankbar für seine Anwesenheit.

Vor dem letzten Durchgang, als wir für einige Minuten erschöpft am Feuer (und im Regen) stehen, meine ich noch zu Andreas, daß ich aufpassen muß, daß er nicht mit mir durchgeht, wenn wir wieder drin sind, so intensiv ist er wieder hier. Als ich ihn dann beim Umrunden der Schwitzhütte fast sehe und mir bei jeder Himmelsrichtung, die ich begrüße, eine gewaltige Gänsehaut den Rücken hinunterläuft und ich in den letzten Runden dort im Dunkeln beginne, eine andere Sprache zu sprechen, die ich nicht verstehe (leise, aber Andreas hört es dennoch), ist es Gewißheit: Er kündigt an, daß er etwas mitteilen möchte. Praktisch in diesem Moment meint Michi (der heute die Leitung für die Männer innehat): „Jungs, wenn jemand etwas sagen möchte, jetzt wäre der Moment dazu“. Kurz davor hat er noch gemeint, daß er sich freut, wenn wir uns individuell einbringen, trotzdem fällt es mir sehr schwer, mich jetzt in diesem Rahmen einfach auf die Botschaft einzulassen. Meinem Empfinden nach wäre es unpassend, den Grünen Mann direkt zu channeln, aber ich fühle ihn ohnedies so deutlich, daß ich einfach spreche, was er mir in den Sinn gibt: Daß die Elementargeister anwesend sind, wie sehr sie sich über uns freuen, wie viele Gefühle dadurch geheilt werden, daß wir diese Zeremonien abhalten, und daß sie wichtiger für den Planeten, für uns und unsere Geschwister, die Elementarwesen, sind, als wir glauben. Er richtet Grüße von den Wesen aller vier Elemente aus. Danach breche ich wieder fast zusammen. Es waren nicht so sehr die Worte, als vielmehr sein Dasein und seine Kraft, die bei vielen offenbar einen intensiven Eindruck hervorgerufen haben. Ein Glücksgefühl durchströmt mich anschließend, das ich nicht in Worte fassen kann. Ekstase und Demut zugleich! Am Ende des Rituals, es ist schon spät in der Nacht, springe ich jauchzend in den Bach und spüre das Leben in mir explodieren.

Für Sonntag habe ich das deutliche Gefühl, nicht in die Schwitzhütte zu gehen – und es trifft sich ideal, daß Thomas mich deshalb fragt, ob ich nicht beim Feuer helfen möchte! Es ist mir eine Ehre, das erste Mal Feuermann zu sein. Karl, ein erfahrener Mann auf dem „roten Weg“, hilft mir sehr über meine anfängliche Nervosität dabei hinweg. Es ist wunderschön zu beobachten, wie die Schwitzhütte von außen während der Gesänge bebt: wie ein atmender Mutterbauch. Es ist schön, die Energien zu spüren, die frei werden, miteingebunden zu sein in den Ablauf, auch wenn man scheinbar „draußen“ steht. Ich spüre, wie heiß es heute sein muß. Sebastian, einen Geschichtenerzähler aus Norddeutschland, mit dem ich mich von Anfang an sehr verbunden gefühlt habe (und der mir gestern nach der *Healing sweat* einen Donnerkeil geschenkt hat, den er selbst an der Küste gefunden hat und den er alle zwölf Türen hindurch mit drinnen hatte), müssen wir fast aus der Schwitzhütte ziehen, so geschafft ist er.

Und dann bricht die Sonne durch die Wolken! Das Wetter wird wieder schön, und als wir gemeinsam zum Abschied die Pfeife rauchen, ist es wieder absolut frühlingshaft. Jeder ist sehr mit sich beschäftigt und die Abreise von diesem Ort, wo so viel Heilung geschieht, fällt schwer.

### **20. April 2007 – Gemeinsam die Einheit spüren**

Bei der heutigen Channel-Doppelconference in der m.i.a. geben sich neben Fíriel wieder die Nyangas ein Stelldichein – und bringen laut ihrer Aussage (und denen der Teilnehmer!) auch gleich noch die Energie der Delphine, Wale, Elefanten, Affen und Löwen mit. Es ist eine noch nie dagewesene Mischung an vielfältigen Energien (die für mich auch nicht leicht zu halten sind), die sich da für uns ausbreitet.

Von den Antworten her scheint nichts wesentlich Neues aufzutauchen; ich denke, es geht heute vornehmlich um das Wirken-Lassen der unterschiedlichen Bewußtseinsformen, um das *Spüren* der Einheit hinter allem. Eine sehr schöne, berührende Stimmung trägt uns noch lange nach dem offiziellen Schluß dieses Abends.

<b>Sommer 2007 – Schamanische Initiationserlebnisse</b>
---

### **30. April 2007 – Walpurgis**

Morgen leite ich als Erster überhaupt im neuen SEEminarhaus von Brigitta ([www.findedich.at](http://www.findedich.at)) in Innermanzing ein Seminar und bin schon heute angereist. Brigitta hat gemeinsam mit ihrer Freundin Ilse den „Auftrag“ bekommen, heute ein Ritual durchzuführen, in dem es offenbar viel um das Thema Loslassen geht. Auf Ihre Anfrage hin habe ich mich gern bereit dazu erklärt, daran teilzunehmen – auch wenn ich nicht weiß, was genau mein Part dabei sein wird.

Das wird mir schlagartig klar, als Ilse erzählt, daß sie hier deutlich mehrere Elementarwesen wahrgenommen hat, die aber sehr zurückhaltend sind: Der Grüne Mann möchte etwas mitteilen! Wieder hat er mich „kalt erwischt“; ich rechne nie damit, ihn zu channeln, bis etwas Unvorhergesehenes passiert und er sich ankündigt!

Nach einer Vorbereitungs- und einer Einstimmung mit Musik im Seminarraum gehen wir durch den Garten hinunter an den angrenzenden Teich, um dort kurz nach 23 Uhr unter den Bäumen ein Feuer zu entzünden. Brigitta geht noch die paar Treppen hinunter zum Wasser und meint, sie hätte dort Nixen wahrgenommen und die Energie des Grünen Mannes deutlich gespürt. Als sie mich dann bittet, ihn zu channeln, spüre ich auch, wie er, noch tropfend und mit Algen behangen, hinter mich kriecht. Es wirft meinen Körper rücklings vom Baumstamm, auf dem ich sitze, als wir den Kontakt herstellen. Als er ihn dann wieder in eine halbwegs stabile Position gebracht hat, entwickelt sich ein schönes Gespräch zwischen den beiden Frauen und ihm.

Wieder geht es viel darum, das Leben einfach zu genießen und nichts als von der Erde getrennt zu betrachten: weder unsere Körper noch Einkaufszentren. Darauf angesprochen, erklärt er, daß sich unter den Elementarwesen aufgrund der Entwicklung, die wir vorgeben, neue Formen zu entwickeln beginnen: Wesen, die beispielsweise für Städte zuständig sind, oder für Aufzüge, oder eben auch für Einkaufszentren.

Der Grund, warum die sonst so offenen Elementarwesen sich hier scheu verhalten, liege darin, daß sie hier vor einigen Jahrzehnten deutlich mißachtet wurden, führt er aus. Das Wasser dieses Teichs hier zeichne sich durch eine besondere Qualität aus, die es (scheinbar insbesondere auch Männern) ermöglicht, Gefühle zu heilen, alte Traumata loszulassen, mit sich in Einklang zu kommen. Er bestätigt Brigittas Intuition, daß hier viele Seminare für Männer stattfinden können – allerdings bedürfe es dazu auch eines männlichen Leiters, betont er, denn Männer können für ihr Mannsein nur von Männern initiiert werden.

Nachdem er sich wieder verabschiedet hat (und ich mich wieder erholt habe), gehen wir bald zum Höhepunkt des Rituals über: Brigitta malt mir mit nassem Ton ein Zeichen auf den Rücken, das sie für diesen Zweck übermittelt bekommen hat; sie und Ilse bekommen es unter den Nabel aufgetragen. Danach heißt es für mich und Brigitta ab ins Wasser. Es ist saukalt! Japsend mache ich einige Schwimmzüge und tauche dann unter. Und hier, während der paar Sekunden unter Wasser, geschieht das für mich Wesentliche des Rituals: Ich öffne die Augen und *sehe* das erste Mal bewußt in meinem Leben die Schwärze. Es ist ganz anders, als die Augen einfach zu schließen oder sich in einem stockdunklen Raum aufzuhalten. Es ist... als ob ich Kali in die Augen sehen würde. Es ist der unendliche Abgrund, das Nichts, das Alles gebiert... So erschreckend der Anblick ist (es erfüllt meinen ganzen Körper, und es ist natürlich unmöglich zu sagen, wie lange dieses Erlebnis subjektiv gedauert hat), so wunderschön erlebe ich ihn dennoch: Denn gleichzeitig fühle ich mich völlig umgeben von diesem Wasser, fühle mich geborgen und aufgehoben. Ich weiß: Diese Begegnung mit der Göttin war mein Geschenk heute nacht.

Fröstelnd steige ich wieder ans Ufer und trockne mich schnell ab. Während Brigitta noch im Wasser steht und Ilse ihre Zehen hineinstreckt, laufe ich ins Haus, um heiß zu duschen. Die beiden Frauen kommen anschließend nach, und wir lassen das Geschehene auf uns wirken. In dieser Nacht träume ich viel und intensiv, kann mich aber an nichts mehr erinnern.

## **6. Juli 2007 – Tod und Fruchtbarkeit in männlich-weiblicher Polarität**

Heute findet wieder eine Channeling-Doppelconference in der m.i.a. statt. Nach einer einführenden Meditation beginne ich mit dem Grünen Mann. Er wird gefragt, von woher er kommt und antwortet, daß er ins Sein gerufen wurde, als die Erde entstand; er wird hier bleiben, bis das Bewußtsein von Gaia sich auflöst.

Elke fragt ihn, welche Himmelsrichtung ihm zugeordnet sei und wie aus der Pistole geschossen antwortet er: „Unten.“ Eine eindringliche Botschaft gibt er weiter, als er nochmals betont, daß wir (Menschen und Elementarwesen) alle Geschwister seien. Wenn er durch alle Zeiten als Gott verehrt wurde, dann heißt das eben, daß auch wir Götter sind! Auf die Frage, was wir für ihn tun könnten erwidert er, daß es den Elementarreichen eine große Hilfe wäre, wenn wir unsere Emotionen weder unterdrücken noch unkontrolliert ausleben, sondern freigeben würden. Es geht um das Auflösen unserer Widerstände, dafür bringt er einige Beispiele.

Nach einer kurzen Pause geht Elke in Trance und bekommt Kontakt zu jenem Aspekt des Göttlich-Weiblichen, der in unserem Kulturkreis am ehesten als Maria Magdalena bekannt sei, aber auch als Kali verehrt würde – die Todes- und Transformations-Rolle der Göttin (Maria Magdalena als diejenige im biblischen Mythos, die als erste der Auferstehung gewahr wurde). Nach circa zehn Minuten, an deren Inhalt ich mich nicht mehr erinnere, „schalte“ ich dann den Grünen Mann „dazu“. Nun gehen beide Götter auf die Fragen der Teilnehmer ein.

Eine Frau fragt nach ihrem Seelennamen. Der Grüne Mann fragt zurück, ob sie denn wirklich glaubt, jemand außer ihr selbst hätte das Recht, ihr den zu sagen? Eine andere Teilnehmerin fragt nach ihren intensiven Träumen der letzten Zeit; darauf geht „Maria Magdalena“ intensiv ein, indem sie über die Nonlinearität der Wirklichkeit spricht. Sie kommt auch auf die Metapher vom Schneewittchen-Schlaf zu sprechen, aus dem wir erwachen würden, wenn wir das vergiftete Apfelstück wieder ausspucken würden. Von da aus führt die Antwort weiter zur biblischen Mythologie vom verbotenen Apfel.

„Es war übrigens kein Apfel“, ergänzt der Grüne Mann noch zur allgemeinen Erheiterung. Er meint, daß die Vorstellung absurd sei, irgend etwas, das Gaia hervorbringt, könne falsch, verboten oder illegal sein. Diese Denkweise führt dazu, daß wir auf die Idee kommen könnten, daß auch an uns etwas falsch sei. Nochmals betont er, daß alles an uns selbst göttlich ist!

Dann geht er auf eine Nachfrage hin auf die Feste ein, die er oft erwähnt. Die Menschen haben sie früher häufig mit ihm gefeiert; heute seien in unseren Breiten nur noch kümmerli-

che Reste davon übrig wie das Osterfeuer oder der Maibaum. Er beschreibt die alten Feste in all ihrer Pracht und Ekstase, wenn er von den Feuern spricht, den Körpern, die die Felder fruchtbar machten, den Gesänge, den Tieren, denen gedankt wurde und so weiter.

„Maria Magdalena“ leitet anschließend bei einzelnen Teilnehmern einige heilsame Prozesse an; danach ruft der Grüne Mann noch die Männer auf, sich nicht vor den Frauen zu fürchten, wenn sie etwas kratzbürstig wären. Sowohl Männern wie Frauen ruft er ihre ursprüngliche Kraft in Erinnerung, die sich zum Beispiel durch lautes Wolfsgeheul ausdrücken lassen würde. Den Abschluß dieses Abends bildet beinahe so was wie ein Ritual: „Maria Magdalena“ rückt Elkes Körper ganz nah an meinen heran und faßt den Grünen Mann an der Hand. Ich spüre eine unglaublich intensive Energie, als sich männlich und weiblich vermischen. Der Grüne Mann hebt meine Hand, um diese Verbindung auch auszustrahlen. Es ist altvertraut und doch immer wieder eine neue wunderschöne Erfahrung.

## **25. – 31. Juli 2007 – Heiliges Wandern**

Elke hat schon seit längerer Zeit diese Woche geplant. Gemeinsam mit ihrem Partner Klaus hat sie Routen zu besonderen Kraftplätzen in der Steiermark ausgekundschaftet und Rituale vorbereitet, die dort abgehalten werden sollen. Ich darf neben den beiden oft als Helfer fungieren, genieße das Seminar aber auch genauso als Teilnehmer. Es ist eine unendlich harmonische Woche „außerhalb der Zeit“, in der wir geführt werden, wie ich es selten zuvor erlebt habe. Kraftplätze, die sonst ständig besucht sind, scheinen nur für uns freigehalten zu werden – wir sind bei jedem Ritual völlig ungestört –, und auch das Wetter spielt in idealer Weise mit. Es ist ein mehr als würdiger Ersatz für den Urlaub, der mir auch heuer wieder fehlt.

Viele Erkenntnisse und Erfahrungen der letzten Wochen und Monate finden hier, im Laufe dieser Tage, zu einem größeren Ganzen zusammen und ich kann sie aus einem größeren Zusammenhang betrachten.<sup>2</sup>

Wir beginnen mit einem Schwitzhüttenritual, das – wie alles in dieser Woche – nach afrikanischen Traditionen durchgeführt wird. Nachdem ich schon am heurigen MerryMeet vom 17. – 20. Mai (<http://www.wurzelwerk.at/infos/merrymeet/2007/programm.php>) eine Schwitzhütte nach neugermanischer Tradition erleben durfte, ist der heutige Abend zusätzlich spannend: Ich helfe zuerst sowohl Klaus (wir beide sind die einzigen Männer am Seminar) beim Feuer, dann erlebe ich das erste Mal eine Schwitzhütte, die aus Lehm gebaut ist und darf sogar noch einige Zeit allein darin sitzen, als Elke die Zeremonie fürs erste beendet; nur wer noch mag, kann sitzen bleiben und auf eine abschließende „Extra-Runde“ warten. Ich fühle mich einerseits so wohl, daß ich gar nicht hinaus will, weiß aber andererseits auch genau, daß jemand hier drin bleiben und die Energie halten muß, bis alles ganz zu Ende gebracht ist (Elke sagt mir hinterher, daß sie das aus dem gleichen Grund gemacht hätte, wenn ich mich nicht angeboten hätte). So kommt es, daß ich allein mit den Steinen bin. Ich fühle mich augenblicklich als Hüter und spüre das auch deutlich körperlich: Alle Teilnehmer kann ich intensiv um mich herum wahrnehmen. Es ist eine beträchtliche energetische Anstrengung, die Kraft dieser Runde aufrecht zu halten, bis Elke schließlich mit einer Teilnehmerin und Klaus wieder die Schwitzhütte betritt – es ist aber zugleich eine wunderschöne Aufgabe. Ich gieße mehrmals auf und genieße die Hitze.

---

<sup>2</sup> Beispielsweise wurde mir erst vor kurzem durch ein Gespräch mit meiner Mutter deutlich, daß sich die Kombination von sowohl außergewöhnlicher spiritueller als auch künstlerischer Begabung bei mir schon mindestens in vierter Generation in direkter (der mütterlichen) Linie meiner Familie niederschlägt: Meine Urgroßmutter war ein „Kräuterweibl“ und eine begabte Zitherspielerin, die ihr (wohl auch schon länger weitergegebenes) Hexenbüchlein an ihren Sohn vererbte, meinen Großvater. Er beschäftigte sich sein ganzes Leben lang mit ungewöhnlichen Phänomenen und Magie, konnte unsere Schafe hypnotisieren und war äußerst talentiert als Zeichner, Schnitzer und Musiker (unter anderem konnte er zwei Instrumente gleichzeitig spielen). Seine Tochter, meine Mutter, ist eine hervorragende Pädagogin und Empathin. Sie malt, musiziert und dichtet. Bei mir zeigt sich die kreative Seite vor allem im Schreiben, Schauspielen und Erzählen, noch deutlicher aber eben die spirituelle.

Der nächste Tag führt uns bei der Kesselfallklamm zu Bäumen, denen wir unsere Schmerzen anvertrauen und vor allem zum beeindruckenden Felsentor, in dem Elke einen Altar aufbaut, an dem jeder mit der geistigen Welt und seinen Ahnen kommunizieren kann.

Das ist gleichsam eine Vorbereitung für den dritten Tag, an dem wir in der großen Raabklamm sind. Hier wird eine Taufzeremonie stattfinden. Kaum sind wir alle am Ritualplatz angelangt und haben unsere Sachen in einer Halbhöhle abgelegt, beginnt es von einem Moment auf den anderen zu regnen! Im Grunde genommen ist Regen ist kein Ausdruck dafür: Der Himmel öffnet seine Schleusen, es prasselt und rauscht, daß wir kaum noch das andere Ufer der Klamm sehen können. Der Bach schwillt in kurzer Zeit an, so daß wir schon anfangen zu überlegen, wie wir hier rauskommen, wenn es so weitergeht. Und doch finden wir alle großen Gefallen an diesem gewaltigen Naturschauspiel und sind dankbar dafür, daß wir mit unseren Rucksäcken im Trockenen sitzen. Elke wartet nicht lang und watet in ihrer traditionellen Zulu-Kleidung hinaus, um im strömenden Regen die Geister und die Natur hier zu begrüßen. Ich muß mich zurückhalten, daß ich nicht ebenfalls hinauslaufe, so sehr zieht es mich, die Wesen und die Kraft der Elemente zu spüren.



Es soll aber nicht lange dauern, bis es soweit ist. Klaus und ich ziehen uns aus und werden von den Frauen mit Gesang hinausbegleitet zum eigentlichen Taufplatz. Ich komme mir vor wie ein Krieger, der das Dorf verläßt. Über die rutschigen Steine kommen wir zu unserer Stelle und bereiten den Platz vor. Es ist großartig, triefnaß dort zu stehen und zu rasseln, Räucherbündel unter einem Vorsprung zu entzünden, meinen Kristall zu plazieren, einen Frosch zu grüßen, der uns zuschaut, und die Energie aufzubauen, die wir brauchen.

Dann hole ich die ersten beiden Frauen ab, die, nun ebenfalls nackt, hinter mir her zum Taufplatz schreiten. Sie halten sich an den Händen, es ist eine weihevollle Stimmung. Kurz bevor wir einen Schritt über zwei Steine machen (ein klarer Schwellenhüter), poltert es über uns, und mehrere große Steinbrocken rumpeln den Berg herunter. Keine zwei Meter von uns

entfernt krachen sie ins Wasser! Obwohl wir zweifellos von ihnen erschlagen worden wären, wenn wir dort gestanden hätten, hat niemand von uns Angst. Wir begreifen es sofort als Gruß des Berges und danken ihm lachend. Klaus zeigt den beiden dann, wo sie sich ins Wasser gleiten lassen und untertauchen können, um dann wieder zurück zu unserem Unterschlupf waten zu können, wo sie schon von den anderen mit trockenen Tüchern erwartet werden.

Ich freue mich schon so sehr darauf, endlich ins Wasser zu kommen, daß ich es nur schwer erwarten kann. Dennoch liebe ich diesen Platz – ab jetzt vereinbaren wir, daß Klaus die Frauen abholt und herbegleitet, während ich hier „die Stellung halte“. Das fühlt sich für uns beide absolut richtig an. Ich fühle mich stark und kraftvoll an diesem Ort und mit meiner Aufgabe. Die Minuten, die ich allein hier stehe, sind wundervolle Momente. Zweimal erlebe ich es, daß sich meine Wahrnehmung verändert: Ich blicke ins Wasser und sehe die darauf fallenden Regentropfen und die sich ausbreitenden Kreise „hochauflösend“ und wie in Zeitlupe. Ein schamanisches Lied wird mir geschenkt, die Melodie ist plötzlich da. Ich singe es wieder und wieder, wie ein Mantra. Zugleich spüre ich eine intensive Verbindung sowohl mit Elke, die in der Halbhöhle die Frauen paarweise entläßt und wieder empfängt, als auch mit Klaus in seiner Rolle als Wegbegleiter. Oft treffen sich unsere Blicke übers Wasser hinweg und wir brauchen nur zu nicken. Wir verstehen uns wortlos.

Ebenso schön ist es, die Frauen an der Hand bis zu der Stelle zu führen, wo sie sich dann, meist zögerlich, manchmal sogar ängstlich, ins kalte Wasser wagen, um dort dann nach kurzer Zeit unterzutauchen und mit einem befreienden Schrei wieder aufzutauchen. Fast eineinhalb Stunden dürften es sein, die ich dort nackt im Regen stehe, die Füße im Wasser – ohne daß mir auch nur einen Moment lang kalt wird. Als dann nur noch Klaus und ich übrig sind, merke ich allerdings, daß es jetzt an der Zeit ist, wieder ins Warme zu kommen. Auch der Wolkenbruch ist inzwischen zu einem Tröpfeln geworden.

Endlich ist es soweit: Ich nehme meinen Kristall in beide Hände und köpfe mit einem Jauchzen ins Wasser. Die Sekunden unter Wasser sind jenseits der Zeit. Ich sehe die grün-gelblichen Farben, erahne meinen Kristall vor mir, spüre die Kraft in meinem Körper und eine unendlich wohlwollende Anwesenheit um mich herum. Ich befinde mich in der Anderswelt. Ich fühle mich zuhause. Und ich bekomme etwas vermittelt, das mir erst nach einigen Stunden richtig zu Bewußtsein kommt: Ich *weiß* mit meinem ganzen Sein, daß ich „es“ richtig mache. Oft habe ich bisher an unterschiedlichen Aspekten meiner spirituellen Arbeit gezweifelt, habe gezögert, mich einzubringen oder war verunsichert... dies ist mit einemmal vorbei! Der Zweifel hat sich aufgelöst. Natürlich reflektiere ich dies alles erst im Nachhinein – währenddessen *bin* ich einfach nur, umfassen und geborgen, ein Teil der Anderswelt. Am liebsten möchte ich hier bleiben, aber ich weiß, ich darf nicht länger unter Wasser bleiben (was vom Luftvorrat her kein Problem wäre). Strahlend vor Glück tauche ich prustend wieder auf, taumele Richtung Höhle. Auf irgendeine Weise hat sich die Welt verändert, alles erscheint leuchtender. Ich werde von Elke und den anderen Frauen empfangen, in ein großes Tuch gewickelt, auf den Boden gelegt, noch mal zugedeckt, beräuchert, gestreichelt, massiert. Es ist ein Umsorgt-Werden, ein zärtliches Ankommen in einer neuen Welt.

Den nächsten Tag haben wir zur freien Verfügung. Körper, Geist und Seele brauchen eine Pause, um die Erlebnisse der letzten Tage zu verarbeiten. Wir faulenzten auf Klaus' herrlichem Grundstück, plaudern, genießen die Sonne, schwimmen, essen gemeinsam. Seit gestern ist mir plötzlich das grüne Volk sehr nahe. Ich interessiere mich auf einmal brennend für Heilpflanzen und Kräuter – eine Faszination, die mich auch in den nächsten Wochen und Monaten nicht mehr loslassen soll. Ich experimentiere mit Ansatzschnäpsen, verschlinge die Bücher über Pflanzendevias, Sammelrituale und traditionelle Pflanzenbräuche unterschiedlicher Kulturen des von mir seit langem hochgeschätzten Ethnobotanikers und Kulturanthropologen Wolf-Dieter Storl ([www.storl.de](http://www.storl.de)), und finde einen klassischen „Pflanzenverbündeten“: Es ist der Beifuß, der mir auch ein Lied geschenkt hat, den ich in mehreren Bündeln zum Trocknen und späteren Räuchern auf meinem Balkon hängen habe, und den ich als Bad, Tee und Tinktur zubereite.

Am Tag darauf fallen mir die ersten Beeren für meine Schnäpse zu, als wir in den Fischbacher Alpen zum Teufelstein wandern. Bevor wir wirklich dort ankommen, schreibt jeder von uns einen Brief an sich selbst und gibt ihn in ein Kuvert, das Elke absenden wird, wenn sie merkt, daß wir wieder einen positiven Impuls gebrauchen können. Viele erzählen, daß sie nach dem Schreiben schon kaum mehr wußten, was sie sich da selbst mitgeteilt haben, daß das Verfassen des Briefs wie in Trance geschah. Danach setzen wir uns noch auf die riesigen Quarzsteine, um zu reden und durch heilsame Prozesse zu gehen, die automatisch durch die verstärkende Wirkung des Quarzes ausgelöst wird.

Am Teufelstein angekommen, staunen wir (wieder mal) nicht schlecht, daß dieser uralte heilige Platz, der sonst immer von Touristen und Wanderern belagert ist, scheinbar ganz für uns zur Verfügung steht – trotz großartigen Wetters! Nur ein paar sehr liebe Kühe beobachten uns. Klaus entzündet wieder Räucherbündel. Viele von uns legen sich oben auf den Stein und genießen die Stille. Ich will hier gar nicht mehr weg. Flach auf dem Rücken liegend, die Augen mal geschlossen, mal geöffnet, falle ich in den dunkelblauen Himmel, in die Wolken hinein, und lasse mich treiben. Ein wundervolles Sein ist das, verbunden mit Himmel und Erde.

Irgendwann ist es doch wieder soweit, aufzubrechen. Doch zuvor hat Elke noch eine Aufgabe, speziell für mich. Schon beim Heraufgehen habe ich mich darüber beschwert, daß ein riesiges Kruzifix in unmittelbarer Nähe zum Teufelstein aufgestellt wurde und die energetische Ausstrahlung stört. Sie läßt mich darunter Platz nehmen, während die Gruppe in einiger Entfernung wartet. Ich fühle dort all die Lügen und Täuschungen der Institution Kirche, all das Leid, das im Zeichen des Kreuzes verübt wurde, all die Kriege, die Auslöschung indigener Völker, die Unterdrückung von Frauen, die Folter, all die Scheinheiligkeit und Arroganz, die mit diesem Symbol gerechtfertigt wurden und werden. Es ist ein schrecklicher Gegenpol zur erdigen, lustbetonten, heidnischen Spiritualität, die mir so nahe steht. Schnell gehe ich wieder zu den anderen. Die nehmen mich jetzt in ihre Mitte und schicken mir ihre Aufmerksamkeit, ihre Kraft und Liebe, ihr Verständnis und Mitgefühl. Wieder geschieht alles ohne Worte. Danach schickt mich Elke wieder zum Kreuz. Es ist ein Canossagang. Kurz davor sehe ich eine Eidechse in den Spalten zwischen den Steinen verschwinden und weiß, daß es eine tiefe Bedeutung hat.

Dann sitze ich wieder unter dem Kreuz, den Rücken an den senkrechten Pfeiler gelehnt. Es dauert scheinbar sehr lange, aber irgendwann taucht der Wunsch nach Vergebung auf. Und wieder nach einer langen Zeit gelingt es mir, zu verstehen, daß auch diese Institution ihre Berechtigung und Bedeutung auf der Erde hat. Ich kann meine Arme heben und um das Kreuz legen. Es ist ein Akt der Versöhnung. Bei der Wanderung zu unserem Parkplatz beschenkt mich Mutter Erde nochmals mit vielen Beeren und Johanniskraut.

Der vorletzte Tag des Seminars soll der Höhepunkt für mich werden. In einer uralten Bärenhöhle leitet Elke eine Initiation. Es ist ein Ort, an dem ich mich spontan so wohl fühle wie noch an wenigen Plätzen zuvor. Nicht umsonst ist ja der Bär eines meiner Krafttiere. Nachdem sie, Klaus und ich einen relativ großen Bereich mit Fackeln markiert haben, kommen die anderen und suchen sich ein Plätzchen. Wir löschen die Taschenlampen und danach die Fackeln, sodaß wir uns in völliger Dunkelheit befinden, tief drinnen im Berg, Tonnen von Gestein über uns, nur begleitet vom monotonen Schlag der Trommel. Elke hat sie mitgebracht, um uns damit über die Schwelle zu tragen. Danach ist es vollkommen still. – Ich erlebe hier ein so wunderschönes und liebevolles Erlebnis, daß ich es nur ansatzweise beschreiben kann. Zuerst verändert sich meine Wahrnehmung – mein Kopf scheint zu pulsieren, ich höre auf völlig andere Weise. Ich weiß noch, wie ich denke: „Das ist ja wie ein Trip, nur ganz ohne Drogen!“ Ich fühle die Bären um mich herum, ganz deutlich, dichtgedrängt, wie eine Büffelherde, fühle mich geborgen und eingebunden. Der Grüne Mann schaut kurz vorbei und freut sich wie ein Schneekönig. Dann beginnen die Visionen. Ich werde sie hier nicht schildern, sie sind Teil der Initiation und gelten mir als sehr heilig.

Als wir uns danach wieder am Höhleneingang einfinden, sind nach meiner subjektiven Empfindung vielleicht 45 Minuten vergangen. Aber die Uhr zeigt uns, daß wir weit über zwei Stunden in der Höhle verbracht haben.

Der letzte Tag ist ein wunderschöner Ausklang, eine Vertiefung der Erfahrungen. Nun gestalten wir Teilnehmer gemeinsam ein Dankesritual für Elke und Klaus. Es fühlt sich danach für alle so richtig rund an.

Diese kurzen Schilderungen werden den schönen Tagen natürlich nicht gerecht, den vielen kleinen Wundern und Synchronizitäten, die sich abspielen, die innigen zwischenmenschlichen Begegnungen, die geschehen, wenn man eine Woche lang sich so intensiv auf das eigene Wesen und aufeinander einläßt. An jedem Tag hat es Runden gegeben, in denen jeder ausgiebig Zeit hatte, reihum zu sagen, was ihm am Herzen liegt und was ihn gerade beschäftigt und berührt. Es wird dabei natürlich viel gelacht, viel geweint. Ich habe die ganze Woche als äußerst stimmig erlebt. Besonders beeindruckt hat mich die Verbundenheit der Teilnehmer, die schon nach kurzer Zeit entstanden ist, das Wandern langer Strecken im Schweigen, und natürlich die Rituale, die, obwohl sie eine große Symbol-Logik aufweisen, in ihrer äußeren Form so schlicht erscheinen – aber um so tiefer wirken!

### **Irgendwann im Sommer – Wach werden**

Ich weiß beim besten Willen nicht mehr, wann genau es war, als ich mitten in der Nacht wie vom Blitz getroffen aufwache. „Wie vom Blitz getroffen“ ist genau richtig: Ich habe von Donner und Blitz geträumt. Ich werde wach, weil der Donner so laut ist. Es ist das lauteste Geräusch, das ich je gehört habe!

Der Gedanke kommt auf, daß das Hausdach die Wohnung über mir zerschmettert hat, weil es eingestürzt ist... aber nein, auch das würde nicht so einen Lärm verursachen. Das Leuchten dieses Blitzes, das Krachen dieses Donners ist durch mein ganzes Sein gegangen. Ich bin im wahrsten Sinne des Wortes erschüttert.

Hellwach liege ich im Bett. Ich merke, daß es draußen regnet. Ich überlege, ob ich ein etwaiges nahes Gewitter in meinen Traum eingebaut haben könnte. Aber dann müßte es auch jetzt noch donnern und blitzen, und das tut es nicht. Ich höre nur den Regen. Und ich wage es auch nicht aufzustehen und nachzusehen, keine Ahnung warum.

Ich fühle mich, als ob mir der Boden unter den Füßen weggezogen worden wäre. Normalerweise finde ich solche Erlebnisse ja immer cool und reagiere ganz entspannt darauf. Aber das hier – das macht mir fast Angst. Ich hab einen gehörigen Respekt vor der Botschaft dieses Traums, was auch immer sie besagt. Es ist, als ob ich hinter der Realität gewesen wäre, und sie mir jetzt neu zusammensetzen muß.

### **23. August 2007 – Ein weiterer Traum**

In den frühen Morgenstunden erlebe ich wieder einen Traum, der „mehr ist als ein gewöhnlicher Traum“: Ich bin mit guten Freunden auf einer weiten Wiesenlandschaft unterwegs. Wer genau dabei ist, kann ich nicht mehr sagen, ich kann mich nur noch an Klaus Piber erinnern.

Wir kommen an einen Zaun. Dort stehe ich dann alleine, als wie aus dem Nichts eine große Herde weißer Bisons auftaucht. Ich erinnere mich im Traum an die indianische Legende von der weißen Büffelrau und bin zutiefst ergriffen, diese wunderschönen, edlen, mächtigen Tiere zu sehen. Drei Kälber kommen auf mich zu; sie sind unglaublich süß, das Kindchenschema ist stark ausgeprägt. Sie schmiegen sich an mich, und ich streichle diese drei weichen Fellknäuel. Dieses Schmusen ist die letzte Erinnerung, bevor ich aufwache.

### **8. September 2007 – Pflanzendeva**

Ich fahre mit dem Bus nach Salzburg; es ist noch früh, der Morgennebel liegt über der Landschaft. Mein Blick schweift über eine Wiese nahe einem Waldrand, da sehe ich ein seltsames Wesen. Etwas in der Art habe ich noch nie wahrgenommen. Irgendwie scheint es ein bläuliches Leuchten zu umgeben. Erst halte ich es für eine optische Täuschung, doch es ist etwas anderes, schwer zu beschreiben.

Für einige Augenblicke steht es da, dann verwandelt es sich vor meinen Augen in eine Pflanze. Ich vermute aus der Entfernung, daß es sich um eine große Schafgarbe handeln muß. Für einen Moment sehe ich beides gleichzeitig, das Wesen und die Pflanze. Ich nehme es dankbar als eine Offenbarung und Gruß aus dem Reich der Pflanzen.

---

### **13. September 2007 – Das Weltschicksal und wir**

Im Rahmen des Talenttauschkreises Graz erzähle ich heute beim Bildungstreff über Channeling von meiner Arbeit als Medium. Abschließend gibt es auch eine kurze öffentliche Channelsitzung. Es kommen Themen wie der nicht zu unterschätzende Einfluß positiver, liebevoller Gedanken, Gefühle, Gesten und Worte auf das „Weltschicksal“ auf, ebenso wie der Maya-Kalender, die Stellung von Delphinen und Walen, Kornkreise und Atlantis. Nach dem Ende der Sitzung herrscht eine wunderschöne, erhebende Stimmung. Wie eine Teilnehmerin es formuliert: „... eine Erinnerung an eine Welt, die wir schon vergessen geglaubt hatten.“

### **5. Oktober 2007 – Channeling und Musik**

Elke und ich haben heute abend wieder eine Channeling-Doppelconference in der m.i.a. Da viele Teilnehmer zum ersten Mal dabei sind, erzählen wir zu Beginn kurz, was Channeln jeweils für uns bedeutet, danach leitet Elke eine einstimmende Meditation. Ich spüre sowohl Fíriel als auch den Grünen Mann sehr deutlich bei mir und könnte beide gut channeln. Intuitiv weiß ich aber, daß Fíriel „dran“ ist. Auch Elke sagt mir, sie spürt zwei Energien gleich stark hinter sich und weiß nicht, für welche sie sich entscheiden soll. Ob es auch möglich ist, beide gleichzeitig durchzulassen? Ich lache laut auf: „Schizo-Channeling!“ Diese humorvolle Stimmung wird uns den ganzen Abend lang begleiten – denn Elke channelt tatsächlich zwei Energien, allerdings nicht gleichzeitig, sondern nacheinander: Delphine und Äffchen.

Die Themen, um die es geht und an die ich mich noch erinnern kann, sind der Einfluß von Gesang auf den Bewußtseinszustand der Menschen und auf Kristalle, Fíriels Heimat, die Verstärkung von Musik durch Kristalle, und einige Buchautoren. Es ist ein langer, intensiver Abend, und nachdem ich wieder aus der Trance zurück bin, brauche ich länger als je zuvor, meine Wahrnehmung wieder ganz auf diese Realität einzustellen.